

Limesprojekt Burgsalach

# Kein Römer-Zeltplatz

Weitere Ausgaben wären nötig gewesen – Nun nur Tagespauschalen

**BURGSALACH (rr) – Der römische Zeltplatz bei Burgsalach wird nicht gebaut. Dies wurde bei einer Informationsveranstaltung im Burgsalacher Sportheim bekannt. Als Grund führte Dieter Popp, Leiter der „Zukunftsinitiative altmühlfranken“ an, dass in den nur fünf Wochen, in denen das gesamte Limesprojekt für Burgsalach entwickelt werden musste, nicht genügend Zeit blieb, um durchzukalkulieren, wo es Probleme im Betrieb geben könnte.**

Jetzt hat sich herausgestellt, dass die Betreuung nur durch ehrenamtliche Kräfte – wie vorgesehen – nicht machbar ist. Außerdem müsste der Landkreis nochmals Geld in die Hand nehmen, machte Irene Wiedemann, für den Bereich Tourismus zuständige Mitarbeiterin der Zukunftsinitiative, deutlich.

Rückblende: Im Februar 2010 ging im Landratsamt ein Aufruf ein, Anträge für den 150-Millionen-Euro-Topf der UNESCO-Welterbestätten-Förderung zu stellen. Das Manko dabei: Es verblieben nur fünf Wochen, um die Antragsfrist einzuhalten. „Das Konzept in dieser Zeit zu erstellen, war eine echte Leistung des Architekturbüros Feulner & Häffner“, lobte jetzt in Burgsalach Kreiskämmerer

Gerhard Feld. Und offensichtlich war es auch überzeugend, denn von den 281 eingereichten Anträgen kamen nur zehn Projekte zum Zug.

Jene Vorhaben, die den Förderkriterien entsprachen, durften sich über stattliche Zuschüsse freuen, schließlich wurden und werden zwei Drittel der Kosten durch Bundesmittel gedeckt, nur ein Drittel muss die jeweilige Kommune tragen. Auf zehn Prozent konnte der Gemeindeanteil sogar gesenkt werden, wenn Stiftungsgelder eingesetzt werden konnten. Das war möglich, indem der Landkreis Mittel aus der Sparkassen-Stiftung in das Limesprojekt Burgsalach leitete.

Somit stand die Finanzierung des 600 000 Euro-Vorhabens: 60 000 Euro Gemeindeanteil Burgsalach, 140 000 Euro Stiftungsgelder, 400 000 Euro Bundeszuschuss. Mit dem Geld sollten die Zufahrtsstraßen zum Burgus saniert, ein neuer Buserparkplatz gebaut, eine Mustersanierung am Burgus vorgenommen, Landschaftspflegemaßnahmen durchgeführt, ein Römerlehrpfad angelegt und ein römischer Zeltplatz eingerichtet werden.

Für Letzteren sollten ursprünglich die Sanitäreinrichtungen am Sportgelände genutzt werden. „Schnell ist man aber zu der Erkenntnis gelangt, dass der Zeltplatz ein eigenes Sanitär- und Küchengebäude braucht“, erläuterte Wiedemann. Der Kreistag stellte daher nochmals 200 000 Euro zur Verfügung.

**Weitere Ausgaben nötig**

Doch bei der weiteren Feinabstimmung wurde deutlich, dass diese Summe nicht ausreichen wird, ergänzte die Diplom-Geografin. Für die Zelte müssten Feldbetten und ein Unterbau angeschafft werden. Außerdem wären noch Küchenutensilien und Möblierungen für das Zeltplatzgebäude nötig. Wiedemann rechnet mit einem weiteren Finanzbedarf von mindestens 70 000 Euro.

Ferner habe sich allein die Lagerung der Römermaterialien „als Problem entpuppt“. Beispielsweise müssten die Lederzelte regelmäßig eingefettet werden, was eben auch einen gewissen Zeitaufwand erfordere, machte sie deutlich. Daher habe man sich entschlossen, die Ausstattung „an einen Dritten zu vergeben, der sich um War-



Informieren, aber nicht übernachten: Beim Römertag im Juni in Burgsalach war die Römerausrüstung, im Hintergrund eines der Zelte, bereits im Einsatz. Künftig soll es für Tagesangebote genutzt werden.

terung, Pflege, Lagerung und den Verleih kümmert“, ergänzte Regionalmanager Popp. Interessenten werden noch gesucht.

Denn die Utensilien sollen natürlich den Förderrichtlinien entsprechend genutzt werden, damit die Zuschüsse nicht gefährdet werden. Wiedemann: „Wir probieren es so: Wir bieten römisches Lagerleben zum Kennenlernen an, aber nicht mit Übernachtung, sondern als Tagespauschalen“. Gespräche mit Lehrern hätten nämlich auch ergeben, dass für mehrtägige Zeltlageraufenthalte in aller Regel keine Zeit bleibt. Für die Tagesseminare, die auf dem für den Zeltplatz vorgesehenen Gelände stattfinden sollen, könnten dann auch die bestehenden Sanitäreinrichtungen am Sportgelände genutzt werden.

Ziel des Limesprojektes Burgsalach ist es Popp zufolge, den Jura im Interesse der Landkreisentwicklung zu stärken, gleichzeitig die archäologischen Stätten besser zugänglich zu machen sowie touristisch in Wert zu setzen. Daran soll weiter festgehalten werden. Man habe „die Vision“, ein

römisches Jugendgästehaus in die Region zu holen, quasi als Ersatz für den Jugendzeltplatz, berichtete Irene Wiedemann. Ein solches hätte gegenüber einem Zeltplatz den Vorteil der Witterungsunabhängigkeit und der Landkreis spare sich die 200 000 Euro plus die zusätzlich nötigen Ausgaben von mindestens 70 000 Euro.

Nach Auskunft von Dieter Popp gibt es Betreiber solcher Einrichtungen, einer davon sitzt in Vorarlberg und hat unter anderem ein Jugendgästehaus in Nördlingen: Der Regionalmanager: „Das läuft betriebswirtschaftlich ganz hervorragend.“ Mit diesem Unternehmen, aber auch mit anderen, soll nun gesprochen werden.

Unberührt von der Streichung des Zeltplatzes bleiben die übrigen Punkte des Limesprojektes Burgsalach. Die Straßenbaumaßnahmen sind abgeschlossen, die Mustersanierung am Burgus ist weitgehend erledigt, und der Römererlebnispfad wird wie geplant angelegt. Mit der Fertigstellung ist Planer Hans Heinrich Häffner zufolge allerdings erst Mitte nächsten Jahres zu rechnen. Eigentlich war die

Eröffnung noch für dieses Jahr geplant.

Zu der Veranstaltung in Burgsalach waren nicht nur die Gemeinderäte des Juraortes und die Mitglieder des Tourismusausschusses des Kreistags, sondern auch die Öffentlichkeit eingeladen. Aus den wenigen Nachfragen des Publikums war Skepsis gegenüber dem gesamten Vorhaben zu hören. So richtig überzeugt vom Nutzen für sie scheinen viele Juraner nicht zu sein.

**„Den Weg mitgehen“**

Regionalmanager Popp und Landratsstellvertreter Robert Westphal versuchten die Zweifel zu zerstreuen und Vorbehalte abzubauen. Westphal erinnerte daran, dass alle Parteien im Kreistag den Landkreis gerade auch durch solche touristische Projekte voranbringen wollen. Er schätze zwar den Zusammenhalt einer Dorfgemeinschaft, es sei aber auch wichtig, über die Gemeindegrenzen hinauszugehen. „Wir müssen versuchen, gemeinsam etwas zu bewegen. Ich appelliere daher an Sie, diesen Weg mitzugehen“, rief er den Juranern zu.



## Auch das noch

Man(n), was war das für ein herrliches Frühjahr, die Sonne brannte fast so dauerhaft wie in der Sahara, während die Landwirte bald über mangelnden Regen klagten. Und jetzt, mitten in der eigentlich schönsten Jahreszeit? Der Regen ist da – und mit ihm die Kälte statt Badewetter und Frostbeulen statt Sonnenbrand. Irgendwie ist der Sommer auch nicht mehr das, was er einmal war! Da muss sogar Haindling im Juli mit langen Unterhosen auftreten, und die Bratwurst wird bei jedem Grillversuch vom Rost gespült.

Die Einzigen, die das miese Wetter nicht zu jucken scheint, sind die Blaualgen im Seenland. Die blühen munter vor sich hin, färben die Seen grün und verdrängen so das Gelb der Sonnenschirme. Das ist

## Jammern im Regen

vielleicht auch ein politisches Omen zum Besuch des schwarzen Ministerpräsidenten Horst Seehofer beim 25. Geburtstag des Seenlandes (der dieses Wochenende und am Montag groß gefeiert wird), schließlich bandelt die CSU auch ein wenig in Richtung Grüne an, obwohl sie noch mit der Zwangsgeliebten FDP in politisch freistaatlicher Ehe liiert ist.

Entschuldigen Sie, ich schweife vom Thema ab. Der ganze Regen verwischt einem aber auch dauernd den Blick auf die wesentlichen Dinge des Lebens: Endlich sind Ferien – und kein Sommer da. Ja ich weiß, ihr lieben besserwissernden Lehrer. Es heißt nicht Ferien, sondern „unterrichtsfreie Zeit“. Sechs Wochen Ausruhen und süßes Nichtstun! Wie, Sie jammern, weil Sie da viel zu arbeiten haben (da möchte man als Nichtpädagoge fast rufen: na endlich!), und am teuersten ist der Urlaub auch noch in dieser Zeit.

Das Mitleid mit der pädagogischen Phalanx dürfte sich seitens des arbeitenden Volkes in engeren Grenzen bewegen. Aber mal ganz ehrlich: Wenn das Wetter so schrecklich wird wie in den vergangenen drei Wochen, dann geh' ich lieber ins Büro und gönne ihnen ihre Ferien. Die kommen einem dann nämlich so lang vor wie acht Wochen. Da braucht dann wirklich keiner mehr zu jammern!

RAINER HEUBECK

Diese und weitere Glossen können Sie auch auf der Internetseite unseres Kulturmagazins [www.carpe-diem-wug.de](http://www.carpe-diem-wug.de) nachlesen.



Merkwürdige Drohung im Schulviertel

## Besonnen reagiert

Weißburger Polizei zeigte Präsenz – Schüler früh heimgeschickt

Schulzentrum kleine Zettel auf, die auf der einen Seite die Aufschrift Oslo samt dem Datum vom vergangenen Freitag trugen. Auf der anderen Seite stand Weißenburg mit dem gestrigen Datum und drei Fragezeichen. Offenbar waren die Zettel am PC erstellt, ausgedruckt und auseinandergeschnitten worden.

Die Polizei ging davon aus, dass allenfalls eine sehr geringe Gefahr bestand, sagte gestern auf Anfrage

des *Weißburger Tagblatts* Peter Schnellinger, Pressesprecher des Polizeipräsidiums Mittelfranken. Dennoch: „Da darf man natürlich kein Risiko eingehen.“ Die Weißburger Polizei reagierte besonnen und ohne übertriebenen Aktionismus. Sie setzte vor allem auf die Wirkung durch die Präsenz uniformierter Beamter im Schulviertel.

Die Schulleitungen reagierten ebenfalls ruhig. Sie wiesen die

Lehrer an, die Schüler umgehend nach der Zeugnisausgabe heimzuschicken. So waren bis 10.00 Uhr bereits die Gymnasiasten und die Hauptschüler in den Sommerferien.

**Realschüler im Gottesdienst**

Einzig die Realschüler waren später dran, weil sie da erst vom Abschlussgottesdienst kamen. Aber auch sie konnten ihre Zeugnisse in Empfang nehmen und in ihre Sommerferien starten.

Die aufgesammelten Zettelchen bekommt nun die Kriminalpolizei zur Überprüfung, erklärte Pressesprecher Schnellinger. Zudem wird die Staatsanwaltschaft vorsorglich informiert.

## Der heitere Blick ins Paradies begeistert noch immer



WEISSENBURG – Seit 2001 gehört er fest zum Spielplan im Bergwaldtheater: der „Brandner Kaspar schaut ins Paradies“ in der Version der Weißburger Bühne. Am heutigen Samstag ist es wieder so weit. Der „Boankramer“ (Thomas Hausner) wird den Kaspar (Rainer Scheibe) wieder holen wollen, sich aber stattdessen von ihm betrunken machen und beim Kartenspiel beschummeln lassen. Das bringt natürlich allerlei Verwirrung in himmlische und irdische Gefilde – sehr zur Heiterkeit des Publikums. Die Weißburger Bühne hat den „Brandner Kaspar“ perfekt auf die Gegebenheiten im Bergwaldtheater angepasst und wird wieder mit großem Aufwand eine liebevolle Version des Volksstücks von Kurt Wilhelm zeigen. Karten für die Aufführung, die heute Abend bereits um 19.00 Uhr beginnt, gibt es an der Abendkasse. Bei schlechtem Wetter wird die Aufführung auf den morgigen Sonntag, 31. Juli, verschoben. Im Falle einer Terminverlegung wird das umgehend auf der Internetseite [www.bergwald-theater.de](http://www.bergwald-theater.de) bekannt gemacht. Foto: WT-Archiv